

Umdenken der CDU bei Bäderfrage kommt gut an

SPD findet Abkehr der Christdemokraten von Hallenbadsanierung positiv, plädiert anders als sie für Freibadfläche als Standort

Voerde. Die Ankündigung der CDU-Fraktion, in der Bäderfrage nicht am Beschluss des Stadtrates von 2013 und damit an einer Sanierung des Hallenbades in Friedrichsfeld mehr festhalten zu wollen, stößt bei der SPD erwartungsgemäß auf positive Resonanz: „Die Signale sind gut“, konstatiert Fraktionschef Uwe Goe- mann auf Nachfrage der NRZ. Auch Bürgermeister Dirk Haarmann zeigt sich erfreut. Er sei froh darüber, dass die CDU „nicht am alten Hallenbad klebt“. Nach der bislang noch gültigen Beschlussfassung des Stadtrates soll das Hallenbad in Friedrichsfeld saniert, um ein Aktivbecken erweitert und das Freibad in Voerde an der Allee so lange betrieben werden, wie dies mit „Bordmitteln möglich ist“, Investitionen dagegen soll die Stadt nicht tätigen. In Anbetracht der negativen Erfahrungen mit der Sanie-

rung der Dreifachturnhalle in Friedrichsfeld will die CDU ein solches Risiko beim Hallenbad, das mehr als 40 Jahre alt ist, nicht eingehen.

Während die SPD sich dafür ausspricht, die geplante Konzentration der beiden heute bestehenden Bäder an einem Standort auf dem Freibadgelände vorzunehmen, legt sich die CDU hier nicht fest. Für sie kommen auch andere Flächen in Frage – ein Ansatz, den Haarmann nicht kategorisch ausschließt. Die SPD möchte die Möglichkeit gewahrt sehen, dass man an dem künftigen Badstandort auch draußen schwimmen gehen kann. Die Christdemokraten sehen die Option eines Kombibades indes nur dann, wenn der Bürgermeister dafür eine Finanzierungslösung anbietet.

Den nun anstehenden Prozess, die „Standortfrage und die Ausführung

des Hallenbades“ neu abzustimmen, möchte die CDU „möglichst ohne neue Gutachten“ angehen. Vollständig darauf verzichten, würde die Verwaltung darauf nicht. In Anbetracht der Signale der CDU, nicht an einer Sanierung des Hallenbades festhalten zu wollen, ergibt sich nun aber die Möglichkeit, die bislang geplante Vorgehensweise zu ändern: Statt ein Büro damit zu beauftragen, sich den Gesamtzustand des Hallenbades anzusehen und zu analysieren, ob sich eine Sanierung rechnen würde, würde nunmehr betrachtet, was noch an Investitionen erforderlich ist, um den Badbetrieb aufrecht zu erhalten, erklärt Haarmann. Dies ist insofern wichtig, als dass bis zum Bau eines neuen Bades noch einige Jahre ins Land gehen werden und bis dahin in Voerde Schul- und Vereinsschwimmern möglich sein sollen. P.K.

KOMMENTAR

Petra Kefler



Eine Entscheidung muss her!

In der Tat, die Sanierung im Bestand birgt große Risiken. Das haben die Negativ-Erfahrungen mit der Dreifachsporthalle in Friedrichsfeld gezeigt. Im Verlauf der Baumaßnahme traten immer wieder neue Mängel zutage. Dass die CDU angesichts dessen nicht mehr an einer Hallenbadsanierung festhält, bedeutet auch eine Abkehr von ihrem bisher bei der Standortfrage erkennbaren Kirchturmdenken. Die Gestaltung der Bäderlandschaft muss gesamtstädtisch betrachtet werden. Da zählt zuvorderst nicht, in welchem Stadtteil die Konzentration der beiden Bäderstandorte erfolgen soll, sondern, welche Lösung die beste

für ganz Voerde ist.

Mit ihrer Absichtserklärung hat die CDU die Weichen für ergebnisoffene Beratungen gestellt, die nun zügig aufgenommen werden müssen. Fast fünf Jahre sind seit dem gültigen Ratsbeschluss vergangen. Es ist dringend an der Zeit, eine den neuen Gegebenheiten angepasste Entscheidung zu fällen. Noch länger abzuwarten, hieße, das Risiko einer möglichen Havarie am Hallenbad einzugehen oder gar weiter zu erhöhen – mit der Folge, dass von jetzt auf gleich in Voerde außer im Sommer kein Schul- und Vereinsschwimmen mehr möglich wären. Und das kann doch wirklich keiner wollen.